Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 39 (1934-1935)
Heft: 20

Artikel: Der Schweizer Schulfunk an der Basler Schulaustellung [Teil 2]
Autor: M.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-313087

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den, dass Turteltäubchen nicht für die böse Welt geschaffen sind. Sie laufen der Katze in die Krallen, sie kennen das Böse nicht, voll Zutrauen gehen sie jeder Kreatur entgegen – und darum darf man sie in einer sogenannten «Gefangenschaft» halten, ohne einer widernatürlichen Handlung sich schuldig zu machen. Für mich war bestimmend: die Zutraulichkeit dieser unschuldigen Vögelchen, die Freundschaft, die sich entwickelte zwischen Mensch und Tier. Es ergaben sich Wünsche: O wären doch alle Tiere so zutraulich! Fragen: Warum fliehen Häslein, Rehe, andere Vögelein vor uns?

Franziskus trat auf mit seinem «Wolf von Gubio». Buddha, der durch die Kraft seines Wohlwollens eine Herde wilder Elefanten zähmte, es wurde auch vom paradiesischen Urzustand der Erde berichtet, da das Lämmlein mit dem Tiger scherzte. Jetzt ist eine grosse Angst in der Kreatur – nur das Täubchen kennt diese Angst nicht. – Wie schön wird die Welt wieder sein, wenn wir dereinst taubengleich sein werden, voll Zutrauen zu jeglichem Wesen, ohne Arg, ohne Falsch, ohne Angst. Solche Dinge lehrten uns die Täubchen, und ich denke mir so, dass das A B C, das uns die Täubchen lehrten, auch eine gewisse Berechtigung hat – übrigens hat's uns ja das Martheli am Zürichsee schriftlich bekräftigt.

Der Schweizer Schulfunk an der Basler Schulausstellung

(Schluss)

Ähnlich, wenn auch auf einem durchaus andern Gebiet, nämlich dem des Geographieunterrichts, gestaltete Dr. Aug. Heitz die Vorbereitung und Nachbetrachtung der Sendung «Feuerland» von Dr. Masarey. Die Vorbereitung bestand in gemeinsamer Betrachtung der Karte von Südamerika, namentlich der Südspitze, Verfolgung der Reiseroute Europa–Feuerland, Vorführung einiger Lichtbilder von Genua, Marseille, Gibraltar, dem Meer und südamerikanischen Hafenstädten. Nachdem die Sendung über die klimatischen und biologischen Einzelheiten unterrichtet hat, schloss Dr. Heitz wiederum Lichtbilder von der Landschaft, von Menschentypen und der Fauna Feuerlands an. Für eine weitere Schulstunde wurde die Repetition des Gehörten, Beantwortung von Fragen der Schülerinnen usw. angekündigt.

Den Beschluss machte eine Literaturlehrprobe mit einer Klasse der Kantonalen Handelsschule (11. Schuljahr) mit dem Empfang des Hörspiels «Ein fröhlich Spiel von Hans Sachs, vom fahrenden Scholaren aus dem Paradeis». Der Lehrer, Dr. Bräm, hatte zuvor noch keine Schulfunkstunde gehalten, es war sein erstes Experiment, das er vortrefflich bestand. An Hand des Lobgedichts auf die Stadt Nürnberg von Hans Sachs, führte er seine Schülerinnen in die Kultur jener Zeit ein, die Bedeutung Nürnbergs und seiner berühmten Männer wurden einer kurzen Betrachtung unterzogen, worauf auf die dramatische Kunst des 15. und 16. Jahrhunderts, das Mysterien- und Fastnachtsspiel in ihrer äussern und innern Form übergegangen wurde. Dem höchst lebendigen Spiel folgte die Auswertung derart, dass die Schülerinnen das Gehörte kurz zu skizzieren, die Charaktere der dargestellten Personen und die ernsten Grundgedanken des heiteren Spieles hervorzuheben hatten. Zum Schluss waren die höheren Töchter mit ihrem Lehrer einig, dass sie vielleicht achtlos an den alten dramatischen Werken vorübergegangen wären, wenn nicht der Schulfunk durch dieses Hörspiel bewiesen hätte, wieviel Leben und Kraft Hans Sachsens Spiele noch heute besitzen.

Nachdem Herr P. Niethammer seiner Freude über die vielen Beweise der Zustimmung im Verlaufe der Lehrproben aus der Mitte der Besucher Ausdruck gegeben hatte, schloss Herr Gempeler die Veranstaltungen mit dem Wunsche, dass die Basler Behörden sich nun gänzlich vom Werte des Schulfunks überzeugen lassen möchten.

Die Ausstellung selbst, die der ganzen Veranstaltung den Namen gegeben hat, war zwar klein, aber zum Teil recht originell. An den Wänden erblickte man demonstrierende Tabellen, so zum Beispiel in anschaulicher Weise die Zusammenstellung und Unterteilung der Kommissionen, die fortschreitende Ausbreitung des Schulfunks in der Schweiz seit 1930; Bern und Solothurn machten den Anfang, ihnen folgten 1932 Aargau, Basel, Freiburg, Luzern, St. Gallen, Zürich, 1933 schloss sich die übrige Schweiz an. Eine weitere Tabelle weist auf die Vorzüge des Schulfunks hin, aus denen herausgegriffen seien: Bedeutende Menschen reden zu hören, in Verbindung mit dem öffentlichen Leben zu treten, die Erziehung zum Hören von Vorträgen. Ein guter Empfangsapparat, gute Vorbereitung und Auswertung zeitigen den gewünschten Erfolg. Unterhaltsam sind die Darstellung der Arbeit des Referenten und der lokalen Kommission. Wir sehen den Referenten seinen Vortrag tippen, die Kommission prüft mit kritischer Miene, der Autor unternimmt angestrengt grübelnd die vorgeschlagenen Aenderungen des Manuskriptes; die Kommission überliest es hierauf freudestrahlend. Ebenso drastisch ist das Bild der Mikrophonprobe. Der Referent agiert mit gewaltigem Pathos vor dem Mikrophon, die Kommission hört missbilligend zu, der Referent setzt sich sodann zu ruhigem Vorlesen seines Manuskriptes hin zu allgemeiner Freude der Prüfenden. Dazu wird bemerkt, dass die ganze Arbeit des Autors und der Kommission auf etwa 80 Stunden berechnet wird, für eine Sendung von 25 bis 30 Minuten. Aus eigener Erfahrung erachten wir die Angabe für richtig. Zugleich ist sie ein Beweis für die sorgfältige Vorbereitung einer Sendung, um sie fruchtbringend zu gestalten.

Photos zeigen den sehr aufmerksamen, ja gespannten Ausdruck der Hörerschaft einer Landschule, und den ruhigeren, an solche Veranstaltungen von zu Hause aus gewöhnteren einer Stadtklasse.

Andere Bilder zeigen die Vorbereitung der Klasse durch Wandtafelzeichnungen, Statistiken und endlich die Originale der Auswertungsarbeiten. Der Vortrag über die städtische Wasserversorgung wird zum Beispiel weiterentwickelt in Zeichnungen über die Verwendungsmöglichkeiten des Wassers, in Statistiken, Rechnungsexempel, illustrierten Aufsätzen, worunter uns die Geschichte eines Regentropfens in fröhlicher Erinnerung bleibt. Dann liegen Aufsatzhefte auf über verschiedene Vorträge oder mit verschiedenen Aufsätzen über mehrere Punkte eines selben Vortrags. Ein Aufsatz über Huggenberger wurde mit dem Bild seines brennenden Hauses beschlossen, welcher Moment aus dem Leben des Dichters auf diesen Hörer besondern Eindruck zu machen schien. Eine Sammlung von Druckfehlern, nach einer Reportage aus einer Druckerei, war von einem Buchstaben auswechselnden Teufel gekrönt.

Schliesslich werden den Besuchern die verschiedenen Modelle von Empfangsapparaten vorgeführt und noch einmal auf die grossen Vorteile des Telephonanschlusses aufmerksam gemacht. Der störungsfreie Empfang ist durchaus zu schätzen, wenn man weiss, wie rasch die Aufmerksamkeit der Kinder einen Unterbruch durch äussere Umstände erleiden kann. M. W.